

Neues Denken

(UZ-Korre) „Das neue Denken – das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile“ – unter diesem Thema stand am 12. April im Alten Senatsaal der Universität Leipzig ein Vortrag des österreichischen Philosophen Dr. H. Christof Günzl.

Die Veranstaltung fand in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Theoretische Philosophie e. V. statt. Mit dieser Vortragsreihe, die Prof. Günzl neben Leipzig auch nach Berlin und Dresden führte, will er als Vermittler zur Entschärfung des deutschen Ost-West-Konfliktes beitragen.

Informationen zur Wahlausschreibung

Am 28. und 29. Mai finden die Wahlen zu den Kollegialorganen der Universität Leipzig statt. Zu wählen sind die Gruppenvertreter

- im Senat in den Fakultäten der Fakultäten für: Mathematik und Naturwissenschaften, Agrarwissenschaftliche Fakultät, Veterinärmedizinische Fakultät, Theologische Fakultät und in den Sektionsstellen Fachbereichsleiter der Sektionen: Geschichte, Kultur- und Kunstwissenschaften, Germanistik und Literaturwissenschaft, Theoretische und Angewandte Sprachwissenschaften, Fremdsprachen, Afrika- und Naturwissenschaften, Psychologie, Chemie, Physik, Biowissenschaften sowie im Bereich Medizin die Institute- und Kliniken.

Die Wahlausschreibung erfolgt am 16. 4. 1991 (in den unten – Punkte 2 bis 4 – angegebenen Öffentlichkeitszonen der Uni und in der UZ am 22. 4.).

Die Wahlvorschläge müssen bis zum 6. 5. 1991, 15 Uhr, bei den Wahlvorständen bzw. bis zum 7. 5. 1991, 15.30 Uhr (Auslieferung), beim Wahlamt (Rosenstraße 26) eingegangen sein. Für die Wahlvorschläge sind ausschließlich Formblätter zu verwenden, die bei den Wahlvorständen bzw. dem Wahlamt erhältlich sind.

Die amtlichen Bekanntmachungen des Wahlleiters werden an folgenden Stellen veröffentlicht:

- 1. Universitätszeitung
2. Hörsaalgebäude, Erdgeschoss, Augustusplatz 10/11
3. Zentralmensa, Erdgeschoss, dfo.
4. Carl-Ludwig-Institut, Erdgeschoss, Liebigstraße 27
Dr. Friedrich Wahlleiter

Weiterbildung zum Umweltschutz

Das Institut für Geophysik, Geologie und Meteorologie des Fachbereichs Physik der Universität Leipzig hat einen Weiterbildungskurs zum Thema „Geowissenschaften im Dienste des Umweltschutzes, Erfassung und Bewertung von Altlastenverdachtsflächen“ vorbereitet. Er wendet sich vor allem an die Mitarbeiter der Umweltschutzbehörden in den verschiedenen kommunalen Ebenen der neuen Bundesländer.

Intensiv haben die Referatsleiter Altlasten beim Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landesentwicklung und der Dezernat für Umweltschutz des Rates der Stadt Leipzig einführnde Vorträge zur Altlastenproblematik in Sachsen bzw. zur Situation und zu Erfahrungen in Leipzig zugesagt. Bei der Programmgestaltung wurde besonders beachtet, neben Erfahrungsträgern aus den alten Bundesländern auch sächsischen Firmen die Gelegenheit zur Vorstellung ihres Leistungsvermögens zu geben.

Der Kurs läuft über zwei Tage und beginnt am 17. April, 8 Uhr, im oben genannten Institut in der Talstraße 35, 7010, in der I. Etage, Hörsaal 17.

Impressum

Herausgeber: Der Rektor
Chefredakteur: Helmut Rosan
Redaktion/Redaktionsbeiräte: Wissenschaft: Jürgen Siewert (stellv. Chefredakteur), Prof. Dr. sc. Günter Katsch, Prof. Dr. sc. Manfred Neubaus, Doz. Dr. sc. Karl-Wilhelm Hanke, Dr. Roland Mildner
Bildung: Prof. Dr. Jürgen Grubitzsch, Dr. Catherine Schmidt
Gesellschaftliches Leben/Kultur: Dr. Elke Leinhold (Redakteur), Britta Kühne, Henner Kotte, Dr. Manfred Renner
Vertrieb/Finanzen: Doris Börner
Adresse: Augustusplatz 10/11, PF 920, Leipzig, 7010, Tel. 7 19 21 26/27
Satz und Druck: Leipziger Verlags- und Druckerei-Gesellschaft mbH III/18/138.
Einzelpreis: 30 Pfennige, 35. Jahrgang, erscheint wöchentlich.
Die veröffentlichten Texte sind nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers und der Redaktion identisch.
Redaktionsschluss: Montag, 12 Uhr.

Uraufführung im Tanztheater: „McMozart’s“

Mozart kann man in vielfältiger Form genießen: als „Amadeus“ – Käse der Firma Alpi, als 20-prozentigen Flüssigkeitsfüllstoff der „Mozart Laqueur Manufactur G.m.b.H.“ für die Gesundheitsbewußten sprudelt unauflöslich die „Mozartquelle Augsburg“ garantiert natürliches Mineralwasser in die Flaschen, und die Süßwarengeschäfte sorgen mit Mozart- und Constanze-Kugeln in aller Welt dafür, daß niemand vom Wolfen aus Salzburg verschont bleibt. Wenn dann noch nicht schlecht ist, der kann Mozart als TV-Seifenoper in 13 Teilen inhalieren und sich anschließend im „Kunststift Mozart“ in Oberbayern einmieten, um mit Wolfgang Amadeus sein Leben anzuhäuten.

Dieses Mozart-Jahr 1991 verdient einen Platz im Guinness-Buch der Rekorde: als gigantischstes und schwachsinnigstes Spektakel, das vermutlich je einem Komponisten zuteil wurde. Seine Musik wird es überleben, und dank der Plattenfirma gibt es ja auch das endgültige Werk in zumindest einer, meist vielen, garantiert rauschfreien, Interpretationen mit Spitzenorchestern und Spitzenmusikern. Man könnte ihn also auch einfach hören, den Mozart. Aber wer macht das schon. „Rock me, Amadeus“ ist die Devise.

Nun kündigt das Tanztheater im Leipziger Schauspiel ebenfalls ein Mozart-Projekt an: „McMozart’s“ – wie „McDonald’s“.

Die Choreografin Irina Pauls hat mit ihrer ersten Inszenierung in Leipzig, „Happy Swanensee Day“, einen eigenwilligen Zugriff bewiesen. – Konventionelle Mozartiana sind also von ihr nicht zu erwarten. Eben-



wenig ein Stück, das für klatschdurstige Gemüter am Amadeus-Mythos weitertrickelt. „McMozart’s“ handelt überhaupt nicht von Mozart, sondern von der Konfrontation heutiger Menschen mit seinem Werk – und das im buchstäblichen Sinne. Stellen Sie sich vor, bei Ihnen stiele plötzlich Don Giovanni auf dem Sofa. Das jedenfalls passiert einer Normalfamilie in „McMozart’s“, und die Folgen sind keinesfalls nur heiter, ebenso wenig wie die Folgen der Vermarktung für Mozarts Werke, die hier gleichsam mit thematisiert sind. Die Premieren der Uraufführung sind am 18. und 19. April in der Neuen Szene, Gonschestr. 16. Die nächste Vorstellung findet am 24. April statt. DAGMAR BORRMANN Probenfoto: ROLF ARNOLD

Unsere Universität darf nicht ausbluten

Brief des Personalrates an den Bildungsminister Sachsens

Herrn Staatsminister Prof. Dr. sc. H.-J. Meyer Landesregierung Sachsen Sehr geehrter Herr Minister!

Wir, die Mitglieder des Personalrates (Hochschulbereich) der Universität Leipzig, wenden uns mit diesem Schreiben an Sie, um unsere Besorgnis über den weiteren Verlauf der Abwicklung an unserer Alma mater Lipsiensis Ausdruck zu verleihen und Ihre Unterstützung bei der Überwindung aufgetretener Schwierigkeiten zu erbitten. Dabei wollen wir in diesem Schreiben, das wir auch unserer Universitätszeitung sowie dem Sprecherat der sächsischen Hoch- und Fachschulen zugeleitet haben, v. a. auf eine Anwendung der Warteschleifenregelung drängen, die den ursprünglich genannten Intentionen gerecht wird.

Wie Sie wissen, betrifft die Abwicklung über 600 Mitarbeiter unserer Universität, von denen fast alle einen befristeten Zeitvertrag (zum 28. 02. 91 terminiert) erhielten. Da diese Zeitverträge nunmehr ausgelaufen sind, mit wiederbeginntem Studienbetrieb (auch Ihrer Zusage entsprechend) aber die Lehre abgesichert werden muß, werden nun erneute befristete Verträge angeboten, deren Laufzeit bis Ende Juni, Ende Juli oder sogar Ende September reicht, wobei nur an einigen Fakultäten in diese Zeitvertragsangebote Ergebnisse von Evaluationsprozessen Eingang gefunden haben. In diesem Zusammenhang sehen wir u. a. folgende Probleme:

- 1. Das Angebot von Zeitverträgen stellt die betroffenen Universitätsangehörigen vor eine Pseudoentscheidung, da eine Ablehnung gleichbedeutend mit dem Auslaufen der Warteschleife (zum 30. 06. oder 30. 09. 1991) wäre, also de facto das Ende der Beschäftigung an der Universität bedeutete.
2. Mit der Befristung von Zeitverträgen über den 30. 06. hinaus wird die Wir-

kung der Warteschleifenregelung, die ja vorsah, daß bis 30. 06. eine Entscheidung über die Weiterverwendung des entsprechenden Mitarbeiters getroffen ist, einfach fortgeschrieben; wenn beispielsweise nach dem 30. 09. kein neues (dann sicher wiederum befristetes?) Angebot erfolgt, bedeutet das eine kündigungslöse Beendigung des Beschäftigungsverhältnisses. Das aufeinanderfolgende Abschließen befristeter Arbeitsverhältnisse erfüllt zudem den Status der rechtlich unzulässigen Kettenarbeitsverhältnisse, da sich der sachliche Grund für die jeweilige Beschäftigung bzw. Befristung nicht ändert (Sicherung der Lehre für die Zeit bis zum Abschluß endgültiger Einstellungsentscheidungen).

3. Da die Begründung für den Abschluß genannter befristeter Verträge fast ausschließlich die Sicherung der studentischen Ausbildung ist, kommt es wiederum zu einer „Vorevaluation“, nämlich zu einem Ausschluß all derjenigen Universitätsangehöriger, die aufgrund ihrer Gegebenheiten (bspw. Stimmwidrigkeit) nicht direkt für ein Lehrtätigkeit in Frage kommen. Als zusätzlicher Widerspruch ergibt sich, daß verschiedene Fakultäten ungeachtet ein und desselben Befristungsgrundes – Sicherung der Lehre – unterschiedliche Befristungszeiträume ansetzen (bis 30. 06., 31. 07. oder 30. 09.), was zur Verletzung des Gleichbehandlungsgrundsatzes führt.

4. Der gegenwärtig erhebliche Grad der Verunsicherung gerade der von der Abwicklung betroffenen Universitätsangehörigen wird durch das neuere Angebot von befristeten Arbeitsverträgen in ein unerträgliches Ausmaß gesteigert, so daß für viele eine einseitige Beendigung des Beschäftigungsverhältnisses die durchaus verständliche Konsequenz ist. Dabei ist augenfällig, daß gerade besonders befähigte, jüngere Mitarbeiter diesen Schritt tun, Kollegen, die wir für die anstehenden Erneuerungsaufgaben dringend benötigen.

Das benannte Fortschreiben der Warteschleifenregelung führt zu einem Ausbluten unserer Universität.

5. Die genannten Konsequenzen der Abwicklung vollziehen sich nicht losgelöst von den weiteren Umstrukturierungs- und Neuaufbauprozessen an unserer Universität. Da sich aber auch hier ein schleppendes Entwicklungstempo, weitreichende Zentralisierung der Entscheidungen auf Ihr Ministerium und mannigfache Unwägbarkeiten nachteilig auswirken, kommt es zu einer Rückwirkung auf die Mitarbeiter, die direkt von der Warteschleifenregelung betroffen sind: Eine mögliche oder zumindest denkbare Weiterverwendung jeweiliger Mitarbeiter nicht an ihren ursprünglichen Sektionen, sondern an anderen (z. T. auch nicht von der Abwicklung betroffenen) Bereichen der Universität wird blockiert, da kein gegenwärtig verantwortlicher Leiter eines Bereiches „Fremdkader“ aufnehmen wird, wenn er sich über den Fortbestand des eigenen Bereiches nicht sicher ist.

Wir hoffen, mit den aufgezählten Punkten, deren Reihung sich fortsetzen ließe, verdeutlicht zu haben, daß dringender Handlungsbedarf besteht: eine tatsächliche Klärung läßt sich u. E. nur dann herbeiführen, wenn der ursprüngliche Intention entsprechend, tatsächlich bis zum 30. 06. für alle betroffenen Universitätsangehörigen eine endgültige Entscheidung über ihre Weiterverwendung getroffen wurde.

Wir bitten Sie also dringend, sich hier tatkräftig zu engagieren, und würden uns freuen, wenn Sie uns mitteilen könnten, welche Schritte Sie unternehmen wollen, um das auch von Ihnen verkündete Ziel Wirklichkeit werden zu lassen. Ich verbleibe mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung.

Dipl.-Math. W. Birkholz
Vors. Personalrat Hochschulbereich der Universität Leipzig

Vortragsangebote

Im Rahmen der Vortragsreihe Datensicherheit und Datenschutz findet am Montag, dem 22. April, 13 bis 15.30 Uhr, im Hörsaal 41 der Sektion Informatik die nächste Veranstaltung mit dem Thema „Das neue Bundesdatenschutzgesetz“ statt.

Alle Interessenten sind dazu herzlich eingeladen. Insbesondere von Mitarbeitern in den Verwaltungsbereichen, den Personalabteilungen etc. sollte diese Weiterbildungsmaßnahme genutzt werden.

Der Lehrstuhl Sinologie der Sektion Afrika- und Nahostwissenschaften lädt zu einem Gastvortrag ein. Er beginnt am Donnerstag, dem 18. April, 11 Uhr, im Hochhaus, I. Etage, Raum 5/6. Der Dekan der Fakultät für Kulturwissenschaften der Universität Tübingen, Herr Prof. Dr. K.-H. Pohl, spricht zum Thema „Bilder jenseits der Bilder – ein Streifzug durch die chinesische Ästhetik“.

Shri Aurobindo und sein Menschheitsideal – Zukunftsvisionen eines indischen Mystikers heißt der Vortrag von Shri Gopal Bhattacharjee, Vertreter der nichtstaatlichen Organisationen bei der UNESCO.

Die Veranstaltung beginnt am Mittwoch, 17. April, 17 Uhr, im Universitäts-hochhaus, I. Etage, Raum 13.

Leser-Forum

Mittelbau und Wissenschaft

Wiewohl in meinem Verständnis die UZ nicht der Ort ist, an dem Mitglieder eines Arbeitskollektivs ihren Streit austragen, läßt mich der Artikel von Dagmar Kassek „Wichtiger Schritt zu wissenschaftlichem Neuanfang gemacht“ (UZ vom 4. 3. 91) diesmal nicht schweigen.

Warum? Der Wende verdanken wir, daß Öffentlichkeit vom Grundsatz her möglich wurde, daß Pluralismus der Auffassungen als normal gilt, daß der Zugang zu den Medien nicht mehr von vornherein nur den Konformen gewährt ist, daß öffentlich um Lösungen gestritten wird.

Manch einer aber, so auch die Verfasserin des oben genannten UZ-Artikels, verkehrt diesen Wert in sein Gegenteil: Sie nutzt die UZ, um ein Bild von einem Wissenschaftsbereich und von Personen zu zeichnen, das bestenfalls verdient, ein Zerrbild genannt zu werden aus der Feder eines Menschen, dem offensichtlich der Mut und die Tatsachenfehle, um sich im Angesicht ihres Widerparts in Gestalt ihrer Kollegen offen zu äußern, d. h. Öffentlichkeit, die auch etwas mit Offenheit zu tun hat, im kleinsten Bereich herzustellen. Statt dessen werden Anschuldigungen und Unterstellungen unter dem Firmenschild Erneuerung verkauft. Natürlich weiß Frau Kassek, die in ihrem Artikel einige Hochschullehrer des bewußten Verzichtes auf Teilnahme an der Erneuerung der Wissenschaft bezieht, daß die auf der Bulgakow-Konferenz nicht anwesenden Hochschullehrer in dieser Zeit ca. 150 Studenten zu prüfen hatten: Die Konferenz, für deren organisatorische Vorbereitung Frau Kassek verantwortlich war, fand ausgerechnet in der Prüfungszeit statt. Sie weiß auch, daß es in unserem WB niemals zuvor üblich war, die Kollegen nur per Aushang am Brett (kurze Zeit vor der Konferenz) über das Programm zu informieren und nicht einmal den Sektionsleiter persönlich einzuladen. Es muß ihr durchaus bewußt sein, daß sie als Organverantwortliche eines Lehrstuhls – nicht nur in bezug auf diese Konferenz – seit längerer Zeit einen Teil ihrer Kollegen aus dem wissenschaftlichen Leben auszugrenzen versucht, um dies dann gegen diese zu verwenden, während sie einen anderen Teil um einen Lehrstuhl versammelt, den es gar nicht gibt, so daß sich der Sektionsdirektor zu einer Belehrung des Ordinarius veranlaßt sah.

Wenn es ihr um Wahrhaftigkeit ginge, dann hätte sie als Hauptgrund für ihre getäuschte Hoffnung nur den Verlust an Öffentlichkeit in ihrem Arbeitskollektiv nennen können, den sie selbst seit einem Jahr initiiert: mal durch eine Denkschrift, der ein Gespräch bei der Universitätsleitung, nicht etwa im eigenen Bereich vorausging, mal durch einen verfeindlichen Brief an die Fakultät, der von dieser zurückgewiesen wurde, ein andermal wieder durch UZ-Artikel, die den Diskussionsstand im Bereich entstellend wiedergeben und in denen sie bereits verworfene Vorschläge einfach wiederholt und neuerdings durch ein ominöses Schreiben an Staatsminister Meyer, das nun, nachdem es sich vor den Kollegen nicht länger verschweigen ließ, gnädigerweise von den Verfassern zur Einsicht freigegeben wurde.

Es ist wahr, der 1. April regt sehr zum Scherzen an; doch auch Aprilscherze können durchaus unangenehm gebracht sein.

Wied nicht schon genug in der Vergangenheit gerührt, als daß wir nun auch noch auf dem 1. Mai herumtanzen müssen. Auch in unseren „geliebten“ alten Bundesländern ist der 1. Mai ein Maifeiertag. Ganz gewiß nicht so überspitzt wie bisher bei uns, aber dennoch hat er auch dort seinen Sinn. Es gab bei uns nun einmal Ehrentribünen – die auch von Angehörigen der Karl-Marx-Universität besetzt wurden! – und es gab an dieser Universität nun auch einmal ein Zentrales Maikomitee. Was hat das jemals sichtlich gestört? Es war doch jeder froh, die Arbeit nicht machen zu müssen. Mitgefahren sind wir letztendlich sowieso fast alle. Aufgemuckt hat „damals“ keiner offiziell. Aber heute haben wir ja die große Meinungs- und Redefreiheit. Auf einmal werden spitz Bemerkungen losgelassen; auf einmal traut sich so mancher, der bisher auch nur geschwiegen hat, AUCH DIE UZ!

Also bitte etwas mehr Einfühlungsvermögen und nicht all so spitz. Denn wenn wir zu uns selbst etwas ehrlich sind, werden wir feststellen, daß wir mit ständigen Scheitern in der Vergangenheit die Zukunft auch bloß nicht besser gestalten können. Jetzt ist Handeln angesagt! Oder nennt man dieses etwa Vergangenheitsbewältigung? BIRGIT ZIEGLER

schullehrer“. Die erarbeiteten, der Sektion und dem Fakultätentag übergebenen Vorschläge belegen das Gegenteil. Freilich könnte Frau Kassek davon möglicherweise nichts wissen, weil sie sich selbst an keiner öffentlichen Diskussion konstruktiv beteiligt hat. Sie hat sich auch der Mitarbeit an der kritischen Überprüfung von wissenschaftlichen Ergebnissen der Vergangenheit entzogen. Vielleicht will sie aber davon auch gar nichts wissen, weil die in der von ihr initiierten Denkschrift vorgeschlagene Struktur der slawischen Literaturwissenschaft zwar das Überleben des Mittelbaus, nicht aber der Wissenschaft ermöglicht hätte und deshalb von keinem ernsthaften Wissenschaftler akzeptiert werden konnte.

Was den schon im Vorfeld der Bulgakow-Konferenz laut apostrophierten „Neuanfang in der Wissenschaft“ betrifft, so wäre es nützlich, wenigstens in die Bilanzierung der Konferenz all jene Kollegen einzubeziehen, die mit Beiträgen oder als Zuhörer an der Konferenz beteiligt waren. Dies könnte ein Schritt sein, um gestörte Öffentlichkeit zu überwinden und die in der Öffentlichkeit verarbeitete Mär zu widerlegen, als hätte es für die slawistische Literaturwissenschaft in Leipzig erst des Jahres 1989 bedurft, um Dogmatismus und Verfälschungen zu überwinden. Prof. Dr. sc. HELGA CONRAD

Es reicht!

Zum UZ-Artikel „Vorbereitungen zum 1. Mai laufen auf Hochtour“ Nr. 13/1991 vom 1. April

Es ist wahr, der 1. April regt sehr zum Scherzen an; doch auch Aprilscherze können durchaus unangenehm gebracht sein.

Wied nicht schon genug in der Vergangenheit gerührt, als daß wir nun auch noch auf dem 1. Mai herumtanzen müssen. Auch in unseren „geliebten“ alten Bundesländern ist der 1. Mai ein Maifeiertag. Ganz gewiß nicht so überspitzt wie bisher bei uns, aber dennoch hat er auch dort seinen Sinn. Es gab bei uns nun einmal Ehrentribünen – die auch von Angehörigen der Karl-Marx-Universität besetzt wurden! – und es gab an dieser Universität nun auch einmal ein Zentrales Maikomitee. Was hat das jemals sichtlich gestört? Es war doch jeder froh, die Arbeit nicht machen zu müssen. Mitgefahren sind wir letztendlich sowieso fast alle. Aufgemuckt hat „damals“ keiner offiziell. Aber heute haben wir ja die große Meinungs- und Redefreiheit. Auf einmal werden spitz Bemerkungen losgelassen; auf einmal traut sich so mancher, der bisher auch nur geschwiegen hat, AUCH DIE UZ!

Also bitte etwas mehr Einfühlungsvermögen und nicht all so spitz. Denn wenn wir zu uns selbst etwas ehrlich sind, werden wir feststellen, daß wir mit ständigen Scheitern in der Vergangenheit die Zukunft auch bloß nicht besser gestalten können. Jetzt ist Handeln angesagt! Oder nennt man dieses etwa Vergangenheitsbewältigung? BIRGIT ZIEGLER

Anmerkung der Redaktion:

1. So ist es mit „Aprilscherzen“! UZ wollte und will keineswegs „auf dem 1. Mai herumtanzen“, empfiehlt aber dennoch ein flottes Maientänzen.

2. Wir sind uns bewußt: Für viele ist die UZ nicht „spitz“ genug und mindestens für einige „zu spitz“.

3. Ganz im Ernst, Frau Ziegler: Es ehrt Sie und erschreckt uns, daß Sie als einzige Zeitl, Laune, Lust, Frust oder was auch immer fanden, uns zu diesem Thema zu schreiben... Ihre UZ-Redaktion

Anzeige

Fertigen Doktorhüte

nach ihren persönlichen Kopfweiten. Einzel- oder Sammelbestellungen können Sie richten an: PGH Hut und Putz Luppenstraße 5 Leipzig O-7033 Tel.: 47 60 45

